

14. INTERNATIONALES FORUM JUNGE VORMÄRZ FORSCHUNG



Studententagung mit neuen Arbeiten zum Vormärz

Kooperation des FORUM VORMÄRZ
FORSCHUNG e.V. mit der Fachgruppe
Germanistik der Bergischen
Universität Wuppertal

Samstag, 20. April 2024,
10.15 bis 17.00 Uhr

Gebäude B, Raum 06.01/02

Programm

- 10.15 Uhr Begrüßung: Prof. Dr. Anne-Rose Meyer,
Dr. Bernd Füllner
- 10.30 Uhr Marina Beckmann (Bergische Universität Wuppertal): *Sozialpolitische Lyrik von Louise Aston.*
- 11.15 Uhr **Kaffeepause**
- 11.30 Uhr Dr. phil. Demian Berger (Universität Zürich): *Vorstellung des SNF-Projekts „Polemik und literarisch-politische Öffentlichkeit 1815-1850“.*
- 12.00 Uhr Melissa Sabrina Vogt (Universität Zürich): *„Ein Heldenweib mit flammenden Panieren“ – Schreiben als Zündstoff: Polemische Verfahren als literarisch-politische Ermächtigungsstrategien im Werk von Louise Aston.*
- 12.45 Uhr **Mittagspause**
- 13.45 Uhr Lisa Niederwimmer (Universität Wien): *Von der Fabrikarbeiterin zur Ehefrau. Figurationen von Ungleichheit im Wiener Unterhaltungstheater.*
- 14.30 Uhr Walter Schilling (Humboldt-Universität zu Berlin): *Die Figurationen des Gutsberns im Vormärz. Über die Sozialbindung des Waldes in Die Judenbuche und Der Erbförster.*
- 15.15 Uhr **Kaffeepause**
- 15.30 Uhr Vincent Dold MA. (Humboldt-Universität zu Berlin): *Das Haus in der Revolution 1848/49. Ein vergessener Aktions- und Erfahrungsort von Frauen zwischen Privatheit und Politik.*
- 16.15 Uhr Dr. Kristina Mateescu (Ludwig-Maximilians-Universität München): *„Streichen, Rath und Tadel“. Wachssames Lesen im Cotta-Verlag 1820-1848.*

Marina Beckmann (Bergische Universität Wuppertal): *Sozialpolitische Lyrik von Louise Aston.*

Louise Aston wird in der Vormärzforschung vornehmlich für ihr feministisches Engagement hervorgehoben, ihre literarischen Werke finden noch immer wenig Beachtung. Am ehesten werden ihre Romane thematisiert und dabei durchaus stark bezüglich ihrer Qualität kritisiert. Ihre Gedichtbände, die insgesamt achtundvierzig Gedichte umfassen, werden dagegen äußerst selten wirklich intensiv betrachtet, insbesondere der zweite Gedichtband wird häufig vernachlässigt. Sowohl Astons Romane als auch ihre Lyrik werden gerne autobiografisch gelesen, so werden z.B. exemplarisch ganze Gedichte oder einzelne Verse verwendet, um ihre sozialpolitischen Ansichten zu belegen. Wirklich ausführliche Analysen ihrer Lyrik gibt es jedoch kaum. Im Vortrag sollen daher diese Forschungslücken dargestellt werden, indem der aktuelle Stand der Forschung diskutiert wird, Besonderheiten in Astons lyrischem Stil herausgearbeitet werden und die Komplexität ihrer Gedichte bezüglich Form und Inhalt aufgezeigt wird.

Bis 2024 Studium an der Bergischen Universität Wuppertal in den Fächern Germanistik, Mathematik und Anglistik sowie Bildungswissenschaften (Master of Education Grundschule).

Dr. phil. Demian Berger (Universität Zürich): *Vorstellung des SNF-Projekts „Polemik und literarisch-politische Öffentlichkeit 1815-1850“.*

Die Transformation der literarischen in eine politische Öffentlichkeit und die Vielfalt der literarischen Positionen zwischen 1815 und 1850 artikuliert sich im Zeichen sich intensivierender polemischer Praktiken, die ins literarische Feld einwandern. Polemische Verfahren affizieren die ästhetischen Normen, dynamisieren die Öffentlichkeitsstruktur der Institution Literatur, erschüttern die prekäre Autonomie des Literatursystems und bringen neue Formen ästhetischer Operativität hervor. Sie setzen die Gattungsgrenzen in Bewegung, führen zu Gattungsauflösung, Hybridisierung und oft kurzlebiger Gattungsbegründung oder auch zur reaktiven Bekräftigung traditioneller Gattungen. Sie treiben die Fragmentierung der literarischen Öffentlichkeit und die Entstehung subversiver, von Zensur bedrohter Gegenöffentlichkeiten voran, darunter prominent die sich literarisch-publizistisch artikulierende und in der Salonkultur praktisch formierende Frauenemanzipation und die jüdische Emanzipationsbewegung. Am Beispiel der Junghegelianer, der deutsch-französischen Frühsozialisten oder der frauenemanzipatorischen Diskurse soll schließlich die theoretisch-politische Produktivität von Polemik aufgewiesen werden.

Von 2005 bis 2012 Studium der Philosophie, NDJ und Deutschen Sprachwissenschaft an der Universität Zürich und HU Berlin. Im Rahmen eines SNF-Projekts promovierte er 2017 an der UZH mit einer

Arbeit zu Walter Benjamin und Gustav Landauer. Gegenwärtig arbeitet er als Projektleiter und Lehrbeauftragter an der UZH und habilitiert sich mit einer Arbeit zu Polemik in der Aufklärungsepoche.

Melissa Sabrina Vogt (Universität Zürich): „*Ein Heldenweib mit flammenden Panieren*“ – *Schreiben als Zündstoff: Polemische Verfahren als literarisch-politische Ermächtigungsstrategien im Werk von Louise Aston.*

Für ihre radikalen Ansichten zur Frauenfrage erfährt Louise Aston von ihren Zeitgenoss:innen heftige Kritik; im Jahr 1846 wird sie wegen unsittlicher Lebensweise und staatsgefährdendem Gedankengut aus Berlin ausgewiesen. Noch heute wird ihre Reputation über ihr skandalträchtiges Verhalten verhandelt, Astons Werk hingegen wird als Tendenzliteratur diskreditiert und vom literarischen Kanon ausgeschlossen. Dabei bietet die affektive Rhetorik der Louise Aston insbesondere wegen ihrer politischen Radikalität Stoff für die Frage nach der Öffentlichkeitswirkung polemischer Emanzipationsbestrebungen in einem literarischen Feld, das weibliche Literaturproduktion ästhetisch abwertet. Das Ziel des Vortrags ist es, Astons polemische Schreibverfahren ausgehend von einer doppelten Zwecksetzung zu untersuchen, die Darstellung weiblicher Wut einer Neubewertung zu unterziehen und daraus hervorgehend eine Poetik des weiblichen Widerstands, die im polemischen Schreiben ihren ästhetischen Ausdruck findet, sichtbar zu machen. In diesem Sinne will der Vortrag eine alternative Lesart weiblicher Autorschaft anbieten, welche sich vom Vorwurf der Tendenzliteratur distanzieren lässt.

Seit Oktober 2023 Doktorandin im SNF-Projekt „Polemik und literarisch-politische Öffentlichkeit 1815-1850“ an der Universität Zürich. Ihr Dissertationsprojekt widmet sich den Autorinnen der Vormärzjahre in Hinblick auf deren Anschubwirkung für die deutsche Frauenbewegung. 2017-2023 Studium der Germanistik, Anglistik und Literaturvermittlung (Universitäten Basel und Zürich).

Lisa Niederwimmer (Universität Wien): *Von der Fabrikarbeiterin zur Ehefrau. Figurationen von Ungleichheit im Wiener Unterhaltungstheater.*

Als Leitmedium des 19. Jahrhunderts hat Theater wichtige soziale Funktionen übernommen und zur Festigung von bürgerlichen Welt- und Wertvorstellungen beigetragen. Analog zur gesellschaftlichen Realität sind die Existenz und das Wachstum der (Industrie-)Arbeiter:innenschaft durch die Aufnahme in das Figurenrepertoire am Theater anerkannt worden. Um die bürgerliche Hegemonie nicht zu destabilisieren, wurden Arbeiter:innen jedoch nicht als soziokulturell eigenständig repräsentiert. Eine gängige Strategie im Umgang mit realen gesellschaftlichen Gegensätzen war die symbolische Überwindung von sozialer Ungleichheit durch hyper- oder hypogame eheliche

Verbindungen, die zugleich geschlechtsspezifische Ungleichheit normalisierten. Diese Funktionalisierung von Arbeiter:innenfiguren wird im Beitrag anhand der Theaterstücke *Die Industrie-Ausstellung* (1845) und *Das Mädchen von der Spule* (1852) diskutiert, wobei in theaterhistoriographischer Perspektive auch die Aufführungsebene in den Blick rückt, der sich Niederwimmer mittels produktions- und rezeptionsseitigem Material nähert.

Universitätsassistentin (PraelDoc) am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien. Dissertationsprojekt: Repräsentation von Arbeiter:innen am Wiener Vorstadtheater (1845-1867).

Walter Schilling (Humboldt-Universität zu Berlin): *Die Figurationen des Gutsherrn im Vormärz. Über die Sozialbindung des Waldes in Die Judenbuche und Der Erbförster.*

Im Vormärz vollzieht sich eine großflächige Privatisierung der Waldflächen, deren Folgen auch in literarischen Texten thematisiert werden. Während dieser gesellschaftliche Wandel und dessen Auswirkungen zu Beginn des Vormärz noch deutlich offener und ambivalenter reflektiert werden, findet diese Perspektivenvielfalt zum Ende der Epoche ein jähes Ende. Diese Entwicklung lässt sich anhand der Novelle *Die Judenbuche* (1842) von Annette von Droste-Hülshoff und Otto Ludwigs bürgerlichem Trauerspiel *Der Erbförster* (1850) veranschaulichen. Hierbei soll die Frage gestellt werden, wie das neue gesellschaftliche Verhältnis anhand des Gutsherrn zum Wald inszeniert wird. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund interessant, dass sich im Vormärz die Industrialisierung und die Kapitalisierung des Waldes – und dadurch die Umgestaltung des Waldes zum Forst – vollzieht. Der Gutsherr wird im Laufe des Vormärz eine immer dominanteren Figur, die das neue gesellschaftliche Verhältnis zum Wald repräsentiert, in der die Ausbeutung der Natur einen essenziellen Charakter erhält.

Studium der Deutschen Literatur im M.A. an der Humboldt-Universität zu Berlin, 2018-2021. Seit 2023 Stud. Hilfskraft für die Gastprofessur von H. Blumentrath, seit 2020 Tutor am Institut für deutsche Literatur und am Institut für Musik- und Medienwissenschaft.

Vincent Dold MA. (Humboldt-Universität zu Berlin): *Das Haus in der Revolution 1848/49. Ein vergessener Aktions- und Erfahrungsort von Frauen zwischen Privatheit und Politik.*

Das Haus, die Wohnung und das Zimmer wurden bislang von der Revolutionsforschung zu 1848/49 nicht als eigenständige Orte der Revolution wahrgenommen. Damit wurden Erfahrungsorte und Handlungsorte übersehen, durch die nicht zuletzt Frauen elementar mit der Revolution verbunden waren. Anhand der Abhängigkeit der Straßen- und Barrikadenkämpfe von den häuslichen Räumen einerseits, der weiblichen Rolle als

Briefschreiberinnen und Briefarbeiterinnen andererseits, rückt das ambivalente Verhältnis zwischen Häuslichkeit und Öffentlichkeit, Privatheit und Politik in den Blick. Verallgemeinerte sich zwar zwischen Frühjahr 1848 und Sommer 1849 der ‚Einbruch‘ der Revolution ins Haus, bildeten sich entsprechende Praxen doch bereits im Vormärz heraus. Damit soll auch zur Diskussion gestellt werden, welche Kontinuitäten und welche Brüche zum Vormärz sich in einer solchen von weiblichen Erfahrungen, Praxen und Orten ausgehenden Perspektive auf Revolution zeigen.

Doktorand am Lehrstuhl für Europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Humboldt-Universität zu Berlin. Er promovierte zum Thema „Die Revolutionärin“. Sozialistische Geschlechterdiskurse zwischen Revolutionserfahrung und Revolutionserwartung, 1848-1933 und ist Stipendiat der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Dr. Kristina Mateescu (Ludwig-Maximilians-Universität München): „*Streichen, Rath und Tadel*“. *Wachsame Lesen im Cotta-Verlag 1820-1848.*

Unter den Bedingungen von politischer Beobachtung und Sanktionsdrohung nahmen Verlage in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in mehrfacher Hinsicht eine Mittlerposition ein, indem sie politische, ästhetische und ökonomische Interessen miteinander abstimmten. Im Austausch mit staatlichen Institutionen, den Autor:innen, dem Buchhandel, den Leihbibliotheken und der literarischen Öffentlichkeit waren sie in ein komplexes Netzwerk von Interpretations- und Aufmerksamkeitsgemeinschaften eingebunden, in dem vielfältig interagiert und auch Kompromisse ausgehandelt wurden. Ausgehend von dieser Beobachtung geht der Vortrag auf der Grundlage von Redaktionskorrespondenzen aus dem Cotta-Archiv (DLA Marbach) den Prozessen und Strategien der Verlagsarbeit innerhalb dieser weitreichenden kollaborativen sozialen Settings nach und fragt danach, unter welchen Bedingungen es zu einer Steigerung hermeneutischer Hellhörigkeit kam und wie der Verlag auf Zensur und das damit verbundene Aufmerksamkeitsverhalten seiner Leserschaft reagierte.

Wissenschaftl. Mitarbeiterin im Teilprojekt „Wachsame Lesen: Hermeneutische Hellhörigkeit in der literarischen Vigilanzkultur des 19. Jahrhunderts“ des SFB 1369 Vigilanzkulturen. Ihre Dissertation „Engagement und esoterische Kommunikation unterm Hakenkreuz. Am Beispiel des Hochland-Kreises“ ist 2022 erschienen.